

Erläuterungen zum Vorliegen der Merkmale eines Denkmals nach § 2 DSchG Bln vom 24.5.95			
Grundstück(e): Markgrafenstraße 39-41, Französische Straße 27a-d, 28-29, Jägerstraße 56			
In Berlin-Mitte		Ortsteil: Mitte	
Bezeichnung:	Wohnkomplex		
Gebäudetyp-/Gartentyp:	Wohnungsbau mit Einzelhandel und Gaststätten		
Bauzeit:	1985-87		
Architekt(en):	Manfred Prasser, Matthias Borner		
Gartenarchitekt(en):			
Bauherr:	Baudirektion Berlin des Ministeriums für Bauwesen		
<input type="checkbox"/>	Gesamtanlage	<input type="checkbox"/>	Ensemble
<input checked="" type="checkbox"/>	Baudenkmal	<input type="checkbox"/>	Ensembleteil
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	Gartendenkmal
<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	Bodendenkmal
<input checked="" type="checkbox"/>	geschichtliche Bedeutung	<input type="checkbox"/>	wissenschaftliche Bedeutung
<input checked="" type="checkbox"/>	künstlerische Bedeutung	<input checked="" type="checkbox"/>	städtebauliche Bedeutung
<p>Gendarmenmarkt (Platz der Akademie)</p> <p>Der Gendarmenmarkt mit dem vom Französischen und Deutschen Dom flankierten Schauspielhaus gehört mit seiner geschlossenen Umbauung zu den bedeutendsten Platzanlagen in Berlin. Eingefasst von Markgrafen-, Französischer-, Charlotten- und Mohrenstraße, erhielt der Platz seinen Namen von dem seit 1732 hier angesiedelten Kürassierregiment der Gens d'armes. Gleichzeitig mit der Anlage des regelmäßigen Platzes hatte König Friedrich I. den Bau der beiden Kirchen als gleichartige kuppelüberdeckte Baukörper veranlasst.</p> <p>Die Größe des Platzes ermöglichte den weiteren Ausbau durch Friedrich II, der durch den Architekten Karl von Gontard zwei Turmbauten als städtebauliche Akzente hinzufügen ließ. Zusammen mit Schinkels Schauspielhaus bildeten sie das monumentale Zentrum der Friedrichstadt. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Platzumbauung von barocken Bauten geprägt. In den folgenden Jahrzehnten wurden sie meist durch vornehme Geschäftshäuser wie die noch bestehenden Gebäude der Preußischen Seehandlung oder der Berliner Handels-Gesellschaft ersetzt, die sich in ihrer Erscheinung der Tradition des Ortes verpflichtet zeigten und mit ihren noblen Fassaden und hohen Dächern die Leitmotive für die spätere Neubebauung des Platzes liefern sollten.</p> <p>Das Schauspielhaus, die Kirchen und ein großer Teil der Platzeinfassung brannten im Zweiten Weltkrieg bis auf die Umfassungsmauern aus. Die 1946 erfolgte Unterbringung der Akademie der Wissenschaften in der Preußischen Seehandlung führte 1950 aus Anlass des 250. Jubiläums der Institution zu einer Umbenennung des Gendarmenmarktes in ‚Platz der Akademie‘. Für eine städtebauliche Neuordnung der durch Kriegsschäden gezeichneten Friedrichstadt und der darin eingebetteten Platzanlage wurden in den folgenden Jahrzehnten unterschiedliche Pläne entwickelt. Zur Ausführung kam jedoch keines der Konzepte.</p> <p>Die Entscheidung, den Platz in der Kontur des barocken Stadtgrundrisses wiederherzustellen und die drei Gebäude auf dem Platz zu sanieren und zu rekonstruieren, fiel auf der Sitzung des Politbüros am 3. Februar 1976.¹ Im gleichen Jahr wurde der Architekt Manfred Prasser von Erhardt Gißke, dem Leiter der Baudirektion Hauptstadt Berlin des Ministeriums für Bauwesen, mit der Erarbeitung von Leitlinien und Vorentwürfen für den Platz der Akademie und die angrenzenden Bereiche entlang der Friedrichstraße beauftragt.²</p>			

¹ Vgl. Urban, Florian: Berlin/DDR Neohistorisch. Geschichte aus Fertigteilen, Berlin 2007, S. 195.

² Vgl. ebd.; S. 169. Vgl. LAB, C Rep. 110-01, Nr. 178, Platz der Akademie Studie – Berlin 1976.

1979 wurde vom Ost-Berliner Magistrat der Wiederaufbau des Platzes förmlich beschlossen. Durch die Planungen und Entwürfe war seine „Bedeutung im Stadtzentrum und sein sozialer, kultureller und städtebaulich-architektonischer Charakter“ neu zu bestimmen, um den Stadtplatz auf dieser Grundlage „zu einem geistig-kulturellen Zentrum der Kunst und Wissenschaft zu entwickeln und in seiner historischen Bebauungsstruktur zu erhalten.“³

Der Platz der Akademie wurde mit seinen Oberflächen, der Möblierung und Bepflanzung neu gestaltet. 1983 wurde der sanierte und umgebaute Französische Dom eröffnet, 1984 folgte das Schauspielhaus. Aber erst durch die Lückenschließungen in der Randbebauung konnte der eindrucksvolle Raumeindruck des Platzes zurückgewonnen werden. Von den acht den Platz umfassenden Blöcken wurden vier neu bebaut, zwei waren durch erhaltene Gebäude bereits baulich gefasst.

Die Baumaßnahmen der 1980er Jahren am Platz der Akademie (seit 1991 wieder als Gendarmenmarkt bezeichnet) belegen anschaulich das Ziel, eine der Bedeutung des Standortes angemessene Gestaltung zu finden. Die meist in Stahlskelettbauweise mit vorgehängter Fassade errichteten Gebäude wurden mit Rundbogenarkaden aus materialsichtigem Betonwerkstein, Naturstein, historisierenden Bauelementen und farbigen Mosaikinkrustationen verfeinert und mit markanten, zweigeschossig ausgebauten Dächern abgeschlossen.

Planungsgeschichte

Mit dem Wiederaufbau des Platzes der Akademie entstanden entlang der Platzkanten herausragende Bauten, die in ihrer Gestaltung und in ihrer funktionalen Belegung dem besonderen Ort Rechnung tragen sollten. Das in den Erdgeschosszonen von Geschäften und Gastwirtschaften begleitete Nutzungsspektrum umfasste neben einem 5-Sterne-Hotel, einem Internat der Akademie für Gesellschaftswissenschaften, dem Parteisitz der CDU und einem Funktionsgebäude des Konzerthauses auch Wohnungsbauten, die an der Ostseite des Platzes zwischen Französischer Straße und Jägerstraße errichtet wurden.

Im Entwurf der Magistratsvorlage zur ‚Aufgabenstellung für den Wohnungsbau am Platz der Akademie im Bereich der Französischen Straße, Wilhelm-Külz-Straße und Otto-Nuschke-Straße im Stadtbezirk Berlin-Mitte‘ vom November 1983 wurde das Projekt dem staatlich gelenkten Wohnungsbauprogramm im Zeitraum zwischen 1986 bis 1990 zugeordnet.⁴ Neben den Großsiedlungen am Rand der Stadt sollten am Platz der Akademie neue Wohnungen in der Innenstadt entstehen und zur politisch forcierten „Lösung der Wohnungsfrage in der Hauptstadt“ beitragen.⁵ Neben dem Bau von 114 Wohnungen auf der Ostseite des Platzes wurde die Nutzung der Erdgeschosszone durch eine sogenannte „Funktionsunterlagerung“ festgelegt. In das Eckgebäude an der Markgrafen- und Jägerstraße (bauzeitlich Wilhelm-Külz-Straße / Otto-Nuschke-Straße) sollte „eine Speisegaststätte der 1. Kategorie mit qualitativ hochwertigen gastronomischen Leistungen“ einziehen, an der Kreuzung der Markgrafenstraße und Französischen Straße war ein Café vorgesehen.⁶ In dem zentralen, dem Platz zugewandten Gebäudeteil, sollten im Erd- und Kellergeschoss Ausstellungsflächen für die Akademie der Wissenschaften der DDR, sowie Verkaufsbereiche für den Akademieverlag geschaffen werden.

Grundlegende städtebauliche Ideen wurden bereits 1976 und 1980 in den ersten Studien der Gesamtplanung für den Platz der Akademie festgehalten.⁷ Dabei wird insbesondere die Wiederherstellung der „historischen Quartierstruktur“ gefordert, die durch „Weiterführung der vorhandenen Baufuchten und unter Berücksichtigung des Massenaufbaus am Platz der Akademie“ erreicht werden sollte. Weiter sollte die „Gebäudeecke Französische Straße/Wilhelm-Külz-Straße (...) durch eine maßvolle Überhöhung oder durch eine besondere architektonische Gestaltung“

³ Behr, Adalbert: Bauen in Berlin. 1973 bis 1987, Leipzig 1987, S. 171.

⁴ LAB, C Rep 121, Nr. 707, Aufgabenstellung für den Wohnungsbau am Platz der Akademie im Bereich der Französischen Straße, Wilhelm-Külz-Straße, Otto-Nuschke-Straße, Entwurf der Magistratsvorlage.

⁵ Ebd., S. 4.

⁶ Ebd., S. 6.

⁷ Vgl. LAB, C Rep. 110-01, Nr. 178, Platz der Akademie Studie – Berlin 1976, IRS. C89 23, Platz der Akademie, Wohnungsbau GWU 1980.

betont werden. Für die Fassadengestaltung wurde festgelegt, dass von einer „vertikalen Struktur auszugehen“ sei.⁸

Insgesamt waren 114 Wohnungen vorgesehen, deren unterschiedliche Größen zu einer durchmischten Zusammensetzung der Bewohnerschaft führen sollte. 14% der angebotenen Wohnungen sollten als 1- Raumwohnungen ausgeführt werden, 17% als 2-Raumwohnungen, 45% als 3-Raumwohnungen und 24% als 4- oder 5-Raumwohnungen.⁹ Auffällig großzügig wurden die Wohnungen an der Ecke von Markgrafenstraße und Jägerstraße ausgeführt, wo 21 Wohnungen mit einer Größe von bis zu 132 qm geplant wurden.

Das Projekt wurde durch die ‚Baudirektion Berlin des Ministeriums für Bauwesen‘ unter Erhard Gißke geleitet, die sowohl als Hauptauftraggeberin und Generalauftragnehmerin auftrat. Als Generalprojektant und Hauptauftragnehmer trat der ‚VEB Bau- und Montagekombinat Ingenieurhochbau Berlin‘ auf. Für die Realisierung des Projekts wurden die Montageelemente auf Grundlage der WBS 70 im Plattenwerk in Grünau angefertigt.¹⁰ Die gestalterisch aufwendigen Außenwandplatten entstanden in Zusammenarbeit mit dem ‚VEB Stuck und Naturstein‘.¹¹ Für die Innenausbauten wurde – wie auch bei anderen Projekten am Platz der Akademie – mit dem ‚VEB Innenprojekt Halle‘ kooperiert. Als Entwurfsverfasser traten Manfred Prasser und Matthias Borner auf. Während Borner überwiegend als ‚Projektbearbeiter‘ geführt wird, zeichnet Prasser als ‚Bereichsleiter/Chefingenieur‘ verantwortlich.¹²

Baubeschreibung

Die Bebauung des Blockrandes wurde zum Platz der Akademie und in der Jägerstraße mit acht Geschossen ausgeführt, von denen die zwei Obergeschosse zu den Straßen steil geneigte Dächer andeuten. An der Jägerstraße schließt die Straßenrandbebauung an die höheren Bestandsbauten an, in der Französischen Straße ist die Bebauung mit Rücksicht auf die niedrigeren Nachbarhäuser um ein Geschoss reduziert.

Zum Platz und den Straßen wird die Bebauung durch unterschiedliche Fassaden und Variationen in den Dachschrägen und der Ausbildung der Gauben in vier Hauscharaktere aufgeteilt, zum Hof zeigt sich der Verbund der Häuser durch eine durchgehende Gestaltung der acht – im Fall der Bebauung an der Französischen Straße sieben – aufgehenden Geschosse mit einem flachen Dachabschluss.

Hier zeigt sich der konstruktive Aufbau des zusammenhängenden Gebäudekomplexes, für den Elemente der Wohnbauserie 70 (WBS 70) verwendet und den örtlichen Gegebenheiten angepasst wurden.¹³ Charakteristisch ist der hohe Vorfertigungsgrad der wandgroßen Plattenelemente und die sogenannte Querwandbauweise, bei der tragende Wände im Raster von 6 m als

Wohnungstrennwände eingesetzt werden und das Gebäude aussteifen. Für die WBS 70 wurde eine dreischichtige Platte mit Trag-, Dämm- und Deckschicht entwickelt, die schall- und wärmedämmtechnisch eine deutliche Weiterentwicklung zu den zuvor verwendeten, ungedämmten Montageelementen darstellte.

Um für die als split-level ausgeführten Geschäfte im Erdgeschoss geeignete Räume zu schaffen, wurden Sonderfertigteile hergestellt. Der Architekt Prasser beschrieb die Konstruktion des Erdgeschosses als einen „Unterbau“, der wie ein „Tisch in 4,80m Höhe“ wirkte und auf den das gängige Montagesystem aufgesetzt werden konnte.¹⁴ Auch für die Konstruktion des geneigten Daches wurden vorgefertigte Elemente verwendet.¹⁵

Eine Besonderheit stellt das zwei Geschosse einnehmende Restaurant mit seinen Nebenräumen dar, das als großer Baukörper unter die Hauseinheit an der Ecke von Markgrafen- und Jägerstraße

⁸ Alle Zitate dieses Absatzes: LAB, C Rep 121, Nr. 707, Aufgabenstellung für den Wohnungsbau am Platz der Akademie im Bereich der Französischen Straße, Wilhelm-Külz-Straße, Otto-Nuschke-Straße, Entwurf der Magistratsvorlage, S. 10.

⁹ Vgl. Ebd., S. 6.

¹⁰ Vgl. Manfred Prasser, Interview: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/detail/manfred-prasser/>, Zugriff am 21.12.2019.

¹¹ Vgl. Gißke, Ehrhardt: Bauen – mein Leben, Berlin 1987, S. 144.

¹² Vgl. IRS. C89 (noch nicht bearbeiteter Teil des Nachlasses von Manfred Prasser), Planmaterial 1:200, Stand Oktober 1983.

¹³ <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/detail/manfred-prasser/>, [21.12.2019].

¹⁴ Manfred Prasser, Interview: <https://www.jeder-qm-du.de/ueber-die-platte/detail/manfred-prasser/>, [21.12.2019].

¹⁵ Vgl. ebd.

geschoben wurde. In den Hofraum wurde eine Trafostation mit Haustechnikräumen gesetzt, die in die Außenraumgestaltung einbezogen und deren Dach über einen gewundenen Weg als Freisitz und Spielfläche erschlossen wurde.¹⁶

Grundrisse und Erschließung

Die Geschäfte, Gaststätten und Büroräume im Erdgeschoss werden straßenseitig erschlossen, der Zugang zu den Wohnungen erfolgt vom Hof, der über jeweils einen Durchgang von der Markgrafenstraße und Französischen Straße sowie eine Durchfahrt von der Jägerstraße erreicht wird. Die zwei Durchgänge liegen im Eckhaus an der Kreuzung von Französischer Straße und Markgrafenstraße, das mit seinen Arkaden das prägende Motiv der westlichen Platzrandbebauung aufnimmt. Als Hauptzugang zum Hof ist die Durchwegung an der Markgrafenstraße ausgewiesen, die zusätzlich zur Wandgestaltung mit Mosaiken eine aus Betonfertigteilen geformte Bank mit Laternen sowie einen in Glas eingehausten Abgang erhielt.

Die Treppenaufgänge zu den Wohnungen liegen mit Ausnahme des Eckhauses an der Markgrafen- und Jägerstraße an der Hoffassade und werden durch ein geschwungenes Vordach mit schmückenden Metallstreben und Kugelleuchten betont.

Zur Französischen Straße wurden im Hochparterre zwei Büroeinheiten untergebracht, die in der Achse der zum Blockinnenbereich orientierten Wohnungstreppenhäuser eigene Aufgänge von der Französischen Straße erhielten. Beide Nutzungseinheiten erstreckten sich über den Treppenflur hinweg. Während die Ausstattung der zu den Wohnungen gehörigen Treppenhäuser dem Standard für WBS 70-Bauten entsprachen, zeigen die Treppenhäuser zu den Büroeinheiten eine hochwertigere Gestaltung des Treppengeländers und des Fußbodens mit Terrazzoplatten. Die beiden Zugänge sind zur Französischen Straße mit einer portalartigen Einfassung gekennzeichnet. Die zwei Geschäfte an der Markgrafenstraße wurden als split-level in zwei Ebenen geteilt. Treppenanlagen an den Zugängen führten in Verkaufs- und Ausstellungsflächen auf einer erhöhten Ebene und im darunter gelegenen Souterrain, das durch die besondere Erschließung aufgewertet wurde. Die besondere Ausstattung der Geschäfte zeigt sich beispielhaft im bauzeitlich erhaltenen Glasfenster im Souterrain des ehemaligen Akademieverlags, das mit ornamental gestalteten Gläsern ausgeführt wurde.

Entlang der Französischen Straße und an der Markgrafenstraße mit Blick auf den Platz der Akademie wurden 1-, 2- und 3-Raumwohnungen untergebracht. Sonderlösungen befinden sich im diesem Bereich im Eckhaus von Französischer Straße und Markgrafenstraße, in dem L-förmig entlang der Straßenfassade 4-Raumwohnungen eingerichtet wurden, sowie in den Dachgeschossen der Französischen Straße, in denen vier Maisonettewohnungen liegen.

Die größten Wohnungen mit 6 Zimmern befinden sich in den Geschossen über dem Restaurant am Eckgebäude an der Markgrafen- und Jägerstraße. Über einen großzügig angelegten Zugangsbereich an der Jägerstraße sind das Treppenhaus und der Aufzug sowohl über einen geschwungenen Treppenlauf und eine für Gehbehinderte geeignete Rampe zu erreichen.¹⁷ In jedem Geschoss liegen drei Wohnungen, denen im Erschließungskern jeweils ein Abstellraum zugeordnet wurde. Darüber hinaus liegen an der Jägerstraße in jedem Geschoss ein Hausgemeinschaftsraum mit zwei Fensterachsen, der alternierend als ein größerer Raum oder unterteilt in zwei kleinere angeboten wurde.

Die großen Wohnungen verfügen jeweils über eine zentrale Diele, die mit einer doppelflügeligen Tür in das Wohnzimmer übergeht. Die Rückzugsbereiche der Familien werden durch gesonderte Korridore erschlossen und sind auf diese Weise vom repräsentativen Teil der Wohnungen abgeteilt. Diesen außergewöhnlichen Wohnungen entsprach auch die zu großen Teilen erhaltene Einrichtung der Gaststätte ‚Französischer Hof‘ im Erd- und 1. Obergeschoss des Eckhauses, die sich aufgrund ihres großen Raumbedarfs bis in den Hofraum hineinschiebt. Der zugewiesenen Funktion als

¹⁶ Die Entwurfsverfasser der Außenanlagen wurden in den Planungsunterlagen nicht benannt.

¹⁷ Der Eingangsbereich im Erdgeschoss wurde in den Oberflächen neu gefasst. An den bauzeitlichen Treppengeländern wurden neue Füllungen und Handläufe angebracht.

„Speisegaststätte der 1. Kategorie mit qualitativ hochwertigen gastronomischen Leistungen“ entsprach die Ausstattung des noblen Restaurants.¹⁸

Die in beiden Geschossen eingerichteten Küchen und die im Obergeschoss gelegenen Sozialräume waren durch ein eigenes Personaltreppenhaus an die Jägerstraße angebunden. Darüber hinaus führt ein als Fluchtweg ausgewiesener Korridor im Obergeschoss mit einem eigenen Fluchttreppenhaus zur Seitenstraße.

Das Restaurant wurde durch ein Entrée mit Garderobe betreten und verfügte über ein differenziertes Raumprogramm. Kleineren Gruppen standen zwei Salons zur Verfügung, im Obergeschoss lag eine große Bar mit einer Lichtkuppel über der Tanzfläche. Auf das das hier einstmals gebotene Unterhaltungsprogramm verweist noch die im rückwärtigen Bereich an die Bar angeschlossene Künstlergarderobe.

Der zum Platz der Akademie orientierte Hauptraum wurde innen von Séparées flankiert und durch Pfeilerreihen in kleinere Raumabschnitte gegliedert. In dem von den Pfeilern gesetzten Rhythmus verbinden ovale geschwungene Deckenöffnungen den Gastraum im Erdgeschoss mit den Plätzen im Obergeschoss, das durch die großen Öffnungen wie ein Galeriegeschoss wirkt. Eine zusätzliche Betonung erhalten die Deckenöffnungen durch geschwungene Spiegelplafonds an der Decke, barockisierende Geländer und dreiläufige Treppen, die in den Außenfeldern in die Öffnungen eingestellt sind. Das Tragwerk ist durch Bögen und Stuckaturen verkleidet und einschließlich der Deckenverkleidung im bauzeitlichen Zustand erhalten. Das betrifft auch die baulich fest verbundenen Ausstattungselemente wie die wabenförmige Metalllampen an Decken und Wänden und die mit floralen Glaseinlagen farbig bordierten Fensterscheiben. Die ursprünglich niedrigeren Wandverkleidungen wurden hingegen durch eine höhere Ausführung ersetzt.

Fassadengestaltung

Die unterschiedlichen Konstruktionsweisen der Bauabschnitte entlang der Platzkante und in der Französischen Straße zeigen sich deutlich in den Fassaden. Die mit Geschäften und Gaststätten belegten Erdgeschosszonen wurden als Sonderkonstruktionen ausgeführt, auf die ab dem 1. Obergeschoss Elemente aufgesetzt wurden, die den Rastermaßen und der Konstruktionsweise der Wohnbauserie 70 entsprachen. Im Gegensatz dazu wurde das Gebäude in der Französischen Straße auch im Erdgeschoss in der WBS-70 Montagebauweise ausgeführt.

Deutlich vermitteln sich dadurch die variierenden Konstruktionsweisen in den Hoffassaden.

Während die Fassade beim Haus an der Französischen Straße durchgehend in Großtafelbauweise mit ausgeschnittenen Fensteröffnungen ausgeführt wurde, bekamen die übrigen Bauabschnitte im Erdgeschoss einen in Verputz ausgeführten Sockel. Am Eckhaus an der Markgrafenstraße und Französischen Straße wurde das Arkadenmotiv aus der Straßenfront als Relief in die Erdgeschosszone im Hof übertragen.

Alle darüber gelegenen Geschosse, denen die WBS-70-Konstruktion zugrunde lag, erhielten die gleichen Fassadenelemente wie das Haus an der Französischen Straße. Durch die großen Waschbetontafeln mit ihren schmalen Konsolen unter den Fenstern, die durchlaufende Traufe des Flachdaches und die über die Zugänge gesetzten Vordächer zeigt sich im Hofbereich der bauliche Zusammenhang des Wohnkomplexes besonders deutlich.

Die durchgängige WBS-70-Bauweise wird in der Französischen Straße auch in der Straßenfassade abgebildet. Während die Fassaden der zum Platz der Akademie weisenden Bauabschnitte außergewöhnlich repräsentativ gestaltet wurden, ist die Front in der Seitenstraße erkennbar an der Systembauweise orientiert. Doch auch sie ist mit einem kleinerem Achsmaß ausgeführt, erhielt individuelle, stehende Fensterformate in einem abwechslungsreichen Rhythmus und Einlageteile wie Konsolen, Fensterfaschen, Brüstungsspiegel und Verdachungen aus rötlich eingefärbten Betonelementen. Besonders hervorgehoben wurden die zwei Zugänge zu den Büroeinheiten im Hochparterre mit einer portalartigen Verkleidung und abgerundeten Treppen im Außenbereich. Vom Nachbargebäude wurde der Neubau durch eine Fuge abgesetzt, die mit einer bis zur Traufe geführten Wand abgeschlossen wurde. Die mit einem Segmentbogen ausgeführte Türöffnung und

¹⁸ LAB, C Rep 121, Nr. 707, Aufgabenstellung für den Wohnungsbau am Platz der Akademie im Bereich der Französischen Straße, Wilhelm-Külz-Straße, Otto-Nuschke-Straße, Entwurf der Magistratsvorlage, S. 6.

die zur Gliederung der Wand eingesetzten Putzfelder korrespondiert mit der Fassade an der französischen Straße, stellt jedoch ein eigenständiges Element dar.

Die drei Bauabschnitte an der Markgrafenstraße wurden um ein Geschoss höher ausgeführt und in ihrer Wirkung auf den Schmuckplatz und den Französischen Dom angepasst. Die Teilung in drei aufeinander abgestimmte Hauscharaktere wahrt die historische Maßstäblichkeit der Platzrandbebauung, ohne dabei den ursprünglichen Parzellengrenzen zu folgen. Ihre Fassaden wurden wie die Neubauten auf der gegenüberliegenden Platzseite aus aufwendig gestalteten Fertigteilen zusammengesetzt, die hier jeweils in geschosshoher Ausführung in die Tragstruktur gehängt wurden. Ebenfalls übernommen wurden die steilen ziegelgedeckten Dächer mit übereinanderliegenden Reihen von Gauben und Dachfenstern.

Das Eckgebäude an der Französischen Straße und Markgrafenstraße erhielt den für die Platzrandbebauung typischen Arkadengang, in den die Durchgänge zum Hof eingepasst wurden. Die aufgehenden Geschosse wurden durch Pfeiler und Lisenen gegliedert; jedes Fassadenelement erhielt drei Fenster, von denen das mittlere als französisches Fenster ausgeführt wurde. Die Betonung der Elementachsen durch die bodentiefen Fester wurde im Dachbereich durch in Betonrahmen eingefasste Gauben fortgesetzt.

Die Gestaltung des angrenzenden Bauabschnittes in der Markgrafenstraße ist in der Fassadengestaltung auf seine mittige Lage im Block angepasst. Beidseitig von grau durchgefärbten Platten mit Zwillingfenstern eingefasst, ist das mittige Fassadenfeld durch zwei flächenbündig eingesetzte Lisenen in drei Felder mit stehenden Fensterformaten geteilt. Die geschosshohen Platten wurden mit hellen Mosaiksteinen belegt, in das ein Raster dunkelroter Mosaiksteine eingesetzt wurde. Im Brüstungsbereich der Fenster und im Traufbereich werden durch dunkelrote Mosaiksteine vom Jugendstil inspirierte Zierelemente angedeutet. Die Fassade des Erdgeschosses ist mit großen Fenstern geöffnet und verweist mit der Inschrift ‚Akademie Buchhandlung G.W. Leibniz‘ sowie ‚Akademieverlag Berlin‘ und ‚Herrmann Böhlaus Nachf. Weimar‘ auf seine vormalige Funktion. In den Brüstungsfeldern der darüber gelegenen Fenster befindet sich mit dem Schriftzug ‚Theoria cum praxi‘ die von Gottfried Wilhelm Leibniz stammende Maxime für die von ihm begründete Akademie der Wissenschaften. Das mit rotem Biberschwanzziegel gedeckte Dachgeschoss erhielt zwei Reihen mit verblechten Gauben.

Das Eckhaus an der Markgrafen- und Jägerstraße wurde in einen zweigeschossigen Sockel, vier aufgehende Geschosse, ein hohes Dach und eine turmartige Eckausbildung gegliedert. Im 1. Obergeschoss wurden Erker ausgebildet, die im Restaurant als Sitznischen dienen und im Geschoss darüber als Balkone für die Wohnungen genutzt werden. In den Normalgeschossen wurden mit Ausnahme der einachsigen Eckausbildung paarweise zusammenstehende Fenster ausgeführt, die in kräftige Rahmen und beidseits von schmalen Säulen eingefasst wurden. Die beiden äußeren Achsen an der Markgrafenstraße und die an der Gebäudeecke gelegenen Räume erhielten jeweils bodentiefe französische Fenster.

Bemerkenswert sind die im gesamten Gebäudekomplex zu großen Teilen erhaltenen bauzeitlichen Fenster, an deren Rahmen sich noch die Einsteckvorrichtungen für den Fahنشmuck zu Staatsfeierlichkeiten befinden.

Geschichtliche Bedeutung

Der Wohnkomplex am Platz der Akademie ist ein bedeutendes bauliches Zeugnis der Spätphase der DDR. Er ist als Bestandteil der DDR-zeitlichen Planungen zum Wiederaufbau und zur Wiederbelebung des Innenstadtbereiches rund um die Friedrichstraße von hoher planungsgeschichtlicher Bedeutung. Der Wohnkomplex gehörte zur politisch propagierten „Ausgestaltung der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, durch beispielhafte Leistungen im Städtebau und Architektur, in der Qualität der Wohnungen und der Wohngebiete“.¹⁹ Durch den Beschluss des IX. Parteitages der SED im Mai 1976 sollte der Bausektor weiter gestärkt, die Wohnzufriedenheit der Bevölkerung erhöht und die Bedeutung der Hauptstadt der DDR im In- und Ausland unterstrichen werden. Ziel war es, mit einer „abwechslungsreichen Gestaltung von Typenbauten“ und durch die „liebevollere Behandlung architektonischer Details“ die Qualität und

¹⁹ Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den IX. Parteitag der SED, in Neues Deutschland 31, H. 119/19. Mai (1976), S. 3-13, hier S. 6.

Akzeptanz von Neubauten zu erhöhen. Bei innerstädtischen Bauvorhaben waren Bestandsbauten nach Möglichkeit zu erhalten und Neu- und Altbauten in Beziehung zu setzen. „Indem wir Altes und Neues richtig kombinieren,“, heißt es im Protokoll des Parteitages, „erhalten wir den historisch gewachsenen Charakter unserer Städte und fügen ihnen zugleich Neues hinzu.“²⁰

Die politisch geforderte Lösung der Wohnungsfrage in Berlin setzte sich in den 1980er Jahren auch in den innerstädtischen Bereichen fort und wurde in der Friedrichstadt mit qualitativ hochwertigen, auf den historischen und baulichen Kontext bezogenen ‚Leuchtturmprojekten‘ umgesetzt. Charakteristisch für diese Phase im Wohnungsbau ist das Bauen im Blockrand sowie die städtebauliche und gestalterische Anpassung an den innerstädtischen und damit überwiegend vormodernen Kontext.

Der Wohnkomplex ist eingebettet in den seit Mitte der 1970er Jahre intensiv verfolgten Wiederaufbau des Platzes der Akademie (heute wieder Gendarmenmarkt). Das Großprojekt beinhaltete neben der Sanierung der drei monumentalen Platzbauten auch die Wiederherstellung der Platzrandbebauung. Auf der Grundlage einer 1976 von Manfred Prasser erarbeiteten Studie sollte sich diese Bebauung städtebaulich und gestalterisch an der historischen Vorgängerbebauung orientieren.

Im Werk des ‚VEB BMK Ingenieurhochbau‘ reiht sich das Gebäude in eine herausragende Gruppe von Bauten mit repräsentativen, historisierenden Fertigteilfassaden am Platz der Akademie ein. Die Bauten wurden in den 1980er Jahren in der Konstellation aus ‚Aufbauleitung Sondervorhaben‘ (ab 1983 ‚Baudirektion Berlin‘) und ‚VEB BMK Ingenieurhochbau‘ errichtet, die sich seit der Errichtung des Palasts der Republik (1973–76) für Bauvorhaben besonderer politischer oder gesellschaftlicher Bedeutung sowie für herausgehobene Wohnbauten im innerstädtischen Kontext etabliert hatte.

Mit dem Block zwischen Markgrafenstraße, Französischer Straße und Jägerstraße tritt am Platz der Akademie die Wohnnutzung gleichberechtigt neben die hier angesiedelten Sonderfunktionen und belegt die besondere Bedeutung des Wohnungsbaus im Bauschaffen der DDR. Durch die Wohnnutzung konnte der Platz belebt, das staatliche Wohnungsbauprogramm unterstützt und dessen Qualitäten an einem prominenten Platz öffentlichkeitswirksam demonstriert werden.

Künstlerische Bedeutung

Im Umgang mit den Fassaden entlang der Straßen zeigt sich ein konstruktiver Sonderfall am Platz der Akademie: Die Anpassung und Nobilitierung von Typenbauten aus der Wohnungsbauserie 70 zur Einpassung in eine innerstädtische Lage durch historisierenden und plastisch durchgeformten Fassaden aus Fertigteilen.

Im Gegensatz zur Bebauung auf der westlichen Platzseite, der ein Stahlskelett zugrunde liegt, wurde der Wohnkomplex auf der Ostseite mit einer Sonderkonstruktion im Erdgeschoss und mit Elementen der Wohnbauserie 70 errichtet. Die Architekten konnten auf diese Weise in einem Projekt die Vorzüge der standardisierten Bauweise und die Nobilitierung dieses Systems durch individuelle Fassadenentwürfe demonstrieren. Den zum Teil ausgesprochen großen und repräsentativen Wohnungen entsprach die anspruchsvolle Gestaltung und hochwertige Ausführung der Straßenfronten in kongenialer Weise. In ihrer Qualität und Vielfalt heben sich die Fassaden von den zeitgleich entstandenen Wohnungsbauprojekten im sogenannten Hugenottenviertel (Friedrichstraße 129–130/Claire-Waldoff-Straße), in der Spandauer Vorstadt und auch im Nikolaiviertel deutlich ab. Zugleich wurde die Gestaltung auf die Bauaufgabe abgestimmt und ordnet sich im Gestaltungsaufwand und der intendierten Wirkung den auf der Westseite des Platzes angeordneten Sonderfunktionen unter. Geschickt wird das Formenvokabular des Wohnkomplexes im Bauabschnitt an der Französischen Straße ein weiteres Mal transponiert, um die Einfassung des Platzes der Akademie von der umgebenden Bebauung abzuheben.

Die Fassaden greifen den historischen Kontext auf, verweisen durch ihre Gestaltung und Konstruktionsweise jedoch explizit auf ihre Entstehungszeit. Sie verdeutlichen die postmoderne Montage der Fassade aus historisch inspirierten Versatzstücken und kommentieren – nicht zuletzt in der janusgesichtigen Behandlung der Straßen- und Hoffronten – ironisch die Diskrepanz zwischen einer modernen Elementbauweise und der noblen Erscheinung der Hauseinheiten.

²⁰ Protokoll der Verhandlungen des IX. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Band 1, 1976, S. 66.

Der hohe künstlerische Anspruch zeigt sich auch in der räumlichen Gestaltung und Ausstattung des Restaurants im Eckgebäude an der Markgrafen- und Jägerstraße. Die zweigeschossig ausgebaute Gaststätte erhielt durch die differenziert ausgearbeitete Innenraumgestaltung mit ihren räumlichen Zonierungen, Durchblicken, Spiegeln und den skulpturalen Treppen einen einzigartigen und in hohem Maße repräsentativen Charakter.

Städtebauliche Bedeutung

Die in den 1980er Jahren entwickelten und verwirklichten Projekte am Gendarmenmarkt bilden einen einzigartigen und in der Qualität herausragenden Platzraum der Postmoderne in der DDR.

In einmaliger Weise zeigt sich hier der städtebauliche Leitbildwandel der 1970er und 1980er Jahren und die Abkehr vom spätmodernen Städtebau. Die stadträumliche Wiedergewinnung des Platzes der Akademie ist ein anschaulicher Beleg für den städtebaulichen Paradigmenwechsel und die ‚Koevolution‘ der beiden Berliner Stadthälften und ihrer politischen Systeme.

Das städtebauliche Großprojekt ist ein bedeutender Baustein der in Ost- und West-Berlin angestoßenen Bauvorhaben zum 750-jährigen Stadtjubiläum, die sich als Anker- und Ausgangspunkte zur historische Identitätsstiftung verstanden. Die Neufassung des Platzes zeigt sich in einer eigensinnigen und selbständigen Weise dem Leitbild der ‚Kritischen Rekonstruktion‘ verwandt, die das Stadt- und Planungsverständnis der Internationalen Bauausstellung im Westteil der Stadt geprägt hat.

Im Sinne der ‚Stadtreparatur‘ wurden die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Stadtstrukturen zum Ausgangspunkt neuer Planungen, Fehlstellen im Blockgefüge geschlossen und architektonisch auf eine vormoderne, vertikal orientierte Fassadengestaltung zurückgegriffen. Von den acht den Platz der Akademie einfassenden Blöcken wurden vier neu bebaut, die Bebauung auf zwei Blöcken waren erhalten geblieben.

Der große Wohnkomplex zeigt zum Platz drei unterschiedliche Hauscharaktere, mit denen die historische Maßstäblichkeit am Platz wieder hergestellt wird. Die Bebauung an der Markgrafenstraße bildet die städtebaulich wichtige Platzwand vor dem Französischen Dom und korrespondiert an der Französischen Straße mit den Neubauten auf der westlichen Platzseite. Als Verbindung dieser zwei Baufelder nimmt das Eckgebäude an der Kreuzung von Markgrafenstraße und Französischer Straße das Arkadenmotiv der Bauten im Westen auf und wirkt als stadträumlich wirkungsvolles und verbindendes Element der neuen Platzgestaltung. Mit dem Hausabschnitt in der Französischen Straße und dem Eckhaus in der Jägerstraße schließt der Wohnkomplex an die Nachbarbebauung an und verzahnt die Platzeinfassung mit dem umliegenden Quartier.

Erhaltungsinteresse der Allgemeinheit

Aufgrund seiner geschichtlichen, künstlerischen und städtebaulichen Bedeutung liegt der Erhalt des Wohnkomplexes im Interesse der Allgemeinheit. Der Wiederaufbau des Gendarmenmarktes ist das umfangreichste Bauprogramm zur Wiedergewinnung und Neuinterpretation eines historisch bedeutsamen Platzes in der Hauptstadt der DDR. Die 1976 begonnenen und bis in die 1980er Jahre ausgeführten Planungen umfassen die Sanierung und den Umbau des Konzerthauses und der beiden Dome, die Neugestaltung der gesamten Freifläche und die Rückgewinnung des Platzraumes durch hochwertig gestaltete Neubauten auf vier der insgesamt acht den Platz einfassenden Baublöcken. Der heutige Gendarmenmarkt mit all seinen Elementen ist das hervorragend überlieferte Ergebnis und Zeugnis dieses städtebaulichen Großprojektes und der bedeutendste Platzraum der Postmoderne in der DDR.

In städtebaulich hervorgehobener Lage entstand in diesem Zusammenhang die Bebauung der östlichen Platzflanke zwischen Französischer Straße und Jägerstraße. Das zu den Straßenräumen in vier Hauseinheiten gegliederte Gebäude mit seinen variantenreich ausgearbeiteten Straßenfronten zeigt an einem hervorragenden Beispiel und an einem bedeutenden Ort die Variabilität und Spielräume der WBS-70-Systembauweise.

Schutzgutbezeichnung: Der Denkmalschutz erstreckt sich auf

Baudenkmal Denkmalbereich Gartendenkmal Bodendenkmal
 einschließlich: der Transformatorenstation im Hof und der Trennwand zum Haus
Französische Straße 30.

Zu einem Bau- oder Gartendenkmal gehören sein Zubehör und seine Ausstattung, soweit sie mit diesem eine Einheit von Denkmalwert bilden.

: Dem Erläuterungsbogen ist ein Lageplan mit farbig angelegter Denkmalausweisung beigelegt

Literatur:

Behr, Adalbert: Bauen in Berlin. 1973 bis 1987, Leipzig 1987.

Gißke, Ehrhardt: Bauen – mein Leben, Berlin 1987

Urban, Florian: Berlin/DDR – neo-historisch. Geschichte aus Fertigteilen, Berlin 2007.

Kurzzeichen: LDA 31